

Das Fortbildungsdilemma

Wir wissen heute ziemlich gut, dass Fortbildung wirksam ist. Wir wissen auch, welche Art von Fortbildung sich positiv auf die Qualität der Bildung auswirkt. Dennoch gelingt es kaum, die Erkenntnisse umzusetzen. Warum? Zum einen wird der Fortbildung – etwa im Vergleich zur Lehrerausbildung – wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Lehrerfortbildung wird als eine Selbstverständlichkeit betrachtet. Sie erregt kein Aufsehen. Es reizt niemanden, darüber in den Medien zu berichten oder über die Rahmenbedingungen der Fortbildung nachzudenken. Deshalb gibt es auch kaum eine Diskussion über deren Wirksamkeit.

Die Rahmenbedingungen für Fortbildung verschlechtern sich von Jahr zu Jahr. Die Kürzungen der Außendienstvergütungen sind größtenteils auf die Fortbildung abgewälzt worden. Mehrtägige Seminare sind von eintägigen Veranstaltungen oder – noch häufiger – von einfacher zu organisierenden Nachmittagsveranstaltungen abgelöst worden. Obwohl wir wissen, dass diese kaum wirksam sind.

Von den Landesseminaren gibt es eine Verschiebung zur Bezirksfortbildung. Diese hat nur dann Erfolg, wenn sich in den Bezirken Lerngemeinschaften bilden, die sich über einen längeren Zeitraum gemeinsam fortbilden. Wenn Themen nur angerissen werden, damit man sie auf der Agenda der Schulentwicklung abhaken kann, ist nichts gewonnen. Vor allem die Oberschule steht vor einem großen Dilemma, was die Fortbildungszeiten betrifft. Der vorgezogene Unterrichtsbeginn und die Aufholkurse und Nachholprüfungen im August machen eine Fortbildung in der unterrichtsfreien Zeit praktisch unmöglich. Aber es sind nicht nur die Rahmenbedingungen. Viele Nutzer und Nutzerinnen von Fortbildung ziehen Veranstaltungen, die vor allem auf Inputs bauen, den Veranstaltungen



vor, in denen etwas vertieft, reflektiert, gemeinsam erarbeitet wird. Zwar hat auch direkte Instruktion ihren Wert. Information und Wissenserweiterung sind die Grundlage des Lernens. Die Wirksamkeitsforschung zeigt aber, dass man hier nicht stehen bleiben darf. Durch Training und Erproben muss das Handlungsrepertoire erweitert werden. Durch Reflexion der Einstellungen, vor allem des subjektiven Verständnisses, muss erarbeitet werden, was guter Unterricht ist. Trotz allem, die Fortbildung ist in Südtirol immer noch gut aufgestellt. Die Fortbildungsplaner und -planerinnen in der Koordinierungsgruppe Fortbildung und im Bereich Innovation und Beratung stellen sich der Diskussion und setzen Schritte, damit es mit der Fortbildung wieder aufwärtsgeht und die Wirksamkeit erhöht wird. Denn schließlich geht es immer darum, den bestmöglichen Unterricht für die Schüler und Schülerinnen zu bieten.

Rudolf Meraner
Direktor des Bereichs Innovation und Beratung